

Lieblings MÖRDER

MATHILDAS ZWEITER FALL

COSY KRIMI VON
ANDREA BECKER



Lieblings
MÖRDER
MATHILDAS ZWEITER FALL

EIN COSIKRIMI VON ANDREA BECKER

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Andrea Becker

www.becker-books.com

Lektorat: Hans-Peter Roentgen

Cover: Kurt & Andrea Becker

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

Bilder: Andrea Becker, 123rf, Adobe Stockphotos

ISBN: 978 375 196 8591

1.

„Bitte versprechen Sie mir, nicht gleich zu explodieren. Wir haben einen neuen, hochinteressanten und vor allem lukrativen Fall, der nur einen klitzekleinen Haken hat.“

Die Detektivin Mathilda sah ihren Kollegen Sam alarmiert an und ließ langsam die Speisekarte sinken. „Dann erzählen Sie mal.“

Es war das erste Mal seit Wochen, dass die beiden Detektive Sam Schulz und Mathilda Rosenbaum mal wieder Zeit gefunden hatten, zusammen essen zu gehen.

„Eine hochinteressante Angelegenheit wartet auf uns. Kennen Sie den Anwalt Robert Gernsheimer?“

„Ja, ich glaub schon. Er vertritt die reichen Schnösel, wenn sie sich scheiden lassen wollen, ohne zu viele Federn zu verlieren.“

„Ja, man könnte auch sagen, er beschäftigt sich vorrangig mit Fällen aus den Kreisen, aus denen auch unsere Kunden stammen. Er hat von unserem Erfolg bei der Suche nach Onkel Walthers Mörder in der Zeitung gelesen und schien beeindruckt. Jetzt will er mit uns kooperieren und einen ersten Auftrag mit uns bearbeiten.“

Onkel Walther oder besser gesagt Walther Schulz war der ursprüngliche Besitzer und Betreiber des Detektivbüros.

Mathilda war bis zu seinem Tod seine Sekretärin gewesen und Sam Schulz sein Neffe und alleiniger Erbe. Eher unwillig nahm sie hin, dass der Prinz auf der Erbse Sam, sich ihr anschloss und mit ihr gemeinsam das Büro als Geschäftspartner weiterführte.

„Dann lassen Sie mal hören, vor allem der Haken interessiert mich.“ Mathilda trank einen Schluck von ihrem Bier. Der Tisch wurde abgeräumt, sie waren fertig mit dem Essen.

„Eine Dame der gehobenen Kreise hat bei ihrer Scheidung ihr Geschäft an ihren Ex-Mann verloren. Er zahlte sie prompt aus und sie fragt sich nun, woher er das Geld dafür hatte.“ Sam leerte sein Weinglas.

Mathilda lümmelte sich gelangweilt auf ihrem Stuhl und warf Papierkügelchen nach dem Glas. „Ist das nicht eher was für einen Steuerberater oder eine Bankauskunft?“

„Diese Möglichkeiten hat sie schon alle ausgeschöpft. Dann hat sie ihren Liebhaber in das Geschäft geschickt, um nachzuforschen.“

„Und ihr Ex-Mann hat den reingelassen und ihm alles erzählt?“ Mathilda bestellte sich einen Espresso zum Nachtsch.

„Da fangen jetzt die Rätsel an und wir kommen ins Spiel. Der Liebhaber ist nie wieder aufgetaucht. Angeblich ist er nicht im Geschäft angekommen und keiner hat ihn gesehen.

Er ist ein ehemaliger Türsteher und Boxer, also niemand, den man so einfach abweist. Er sollte sich wohl auch notfalls mit Gewalt Zutritt verschaffen, das Lager fotografieren und die Ordner der Buchhaltung mitbringen.

Die Dame versprach ihm einen BMW Sportwagen, sollte seine Mithilfe zum Erfolg führen. Er war entsprechend hochmotiviert.“

Mathilda zog eine Augenbraue hoch. „Und jetzt sollen wir den Liebhaber suchen?“

„Ja, aber vor allem das, was er vermutlich gefunden hat. Sie will immer noch vorrangig das Geschäft, an dem Mann ist sie nicht mehr ganz so interessiert. Er ist erheblich jünger als sie und nicht der hellste Stern am Firmament, verfügte aber über einen beeindruckenden Körperbau. Ich habe ein Bild gesehen.“

„Ist das schon der Haken, oder kommt der noch?“

„Das ist noch nicht der Haken.“

Mathilda setzte sich auf und strich sich über die kurzen, wasserstoffblond gefärbten Haare. „Ok, dann fass ich mal zusammen. Wir, also ich, sollen in einem Geschäft Informationen sammeln, die anscheinend so brisant sind, dass man dafür einen Schrank von einem Mann verschwinden ließ.“

„Damit die Dame ihr Geschäft bekommt, damit wir mit Herrn Gernsheimer einen lukrativen Dauerkunden bekommen, damit Sie mal was anderes zu tun haben, als untreue Ehegatten zu beschatten und nicht zuletzt, damit wir unserem guten Ruf gerecht werden. Und wenn Sie noch einen Grund brauchen, dann um den verschwundenen Mann zu finden.“

„Und jetzt der Haken.“ Sie stellte die Ellenbogen auf den Tisch und legte die Fingerspitzen aneinander. Auf ihrem rechten Unterarm bewegten die Muskeln unter ihrer Haut das Tattoo eines Blauwals so lebensecht, dass Sam zweimal hinsehen musste. Auf ihrem linken saß ein Tiger auf dem Sprung, ein Bild, das sie sich erst vor kurzem hatte stechen lassen.

Sam räusperte sich nervös. „Der Haken ist, dass es sich bei dem Geschäft um ein Pelzgeschäft handelt und ja ...“ Er hob abwehrend die Hand, als er sah, dass die Augen

seines Gegenübers kugelrund wurden. „... ich bin mir dessen bewusst, dass Sie als Tierschützerin den Pelzhandel aus tiefster Seele verachten. An dem Punkt bin ich ganz bei Ihnen. Es handelt sich um das Pelzgeschäft Funkel. Die Auftraggeberin ist Inge Funkel.“

Mathilda erstarrte. „Das ist nicht ihr Ernst. Warum nicht gleich als Kükenschredder arbeiten? Geht's noch? Hat man Ihnen ins Hirn ...“

„Stop, Moment, sagen Sie nichts, was Sie später bereuen. Denken Sie erst nach. Geben Sie der Vernunft eine Chance.“

Bedächtig rührte sie drei Löffel Zucker in ihren Espresso und ließ sich Zeit. Ganze zehn Minuten.

Vor Jahren hatte sie vor Pelzgeschäften demonstriert, bis fast keins mehr übrig war. Was Mitleid und abschreckende Bilder allein nicht geschafft hatten, erledigte die Modebranche viel wirkungsvoller. Pelz war irgendwo in den Siebzigern stecken geblieben, zwischen Mett-Igel, Kosakenkaffee und Opel Kapitän.

Aber einige wenige Geschäfte hielten sich hartnäckig. Vielleicht bot sich ja die Chance, eins davon von innen zu sabotieren. Der Gedanke gefiel ihr, sie behielt ihn aber für sich und nickte. „Sie wollen den Auftrag unbedingt annehmen und nicht, damit Inge Funkel bekommt, was sie will, sondern damit Gernsheimer uns lieb hat.“

„Sie haben die Situation begriffen. Die Kooperation mit ihm verspricht viele interessante und lukrative Aufträge. Nebenbei bemerkt ist er ein äußerst angenehmer Zeitgenosse. Sehr unterhaltsam. Sie werden ihn mögen.“ Sam nickte eifrig.

„Sie wollen und können das aber nicht selbst erledigen, weil vermutlich die eine oder andere Gefahr lauert, daher soll ich die Hauptarbeit im Pelzgeschäft übernehmen.“

Sam sah auf seine gepflegten Fingernägel. „Ja, so, wie wir sonst auch arbeiten. Schließlich sind Sie der Kampfsport-Profi, was mir so gar nicht liegt. Ist das ein Problem?“

„Prinzipiell nicht. Das entspricht ja unserer ursprünglichen Vereinbarung. Ich bin fürs Grobe und Sie fürs Zivilisierte zuständig. Aber ...“

„Aber?“

„Aber ich würde so einen Auftrag immer ausschlagen. Alles was gegen den Tierschutz verstößt, lehne ich ab. Ohne Ausnahme. Also was ist es Ihnen wert, dass ich doch zustimme?“ Mathilda lehnte sich zufrieden zurück und leckte die kleine Tasse aus.

„Wie meinen? Der Erfolg unseres Unternehmens und die rosigen Zukunftsaussichten sollten Ihnen Lohn genug sein!“

„Nicht ganz. Ich bringe ein Opfer, das über das Geschäftliche hinaus geht. Ich schlage vor, Sie bringen auch eins. Wie wäre das?“

Sam sah sie an, als ob sie ihm ein unsittliches Angebot gemacht hätte. „Und was schlagen Sie vor? Soll ich im Häschenkostüm Tampons auf dem Weihnachtsmarkt verkaufen?“

„Nein. Ich will ein Opfer, nicht, dass Sie sich lächerlich machen. Ich hätte da eine Idee: Wenn ich mich mit einem Pelzgeschäft beschäftigen muss, möchte ich, dass Sie aufhören, Fleisch zu essen.“ Sie stellte vorsichtig die kleine Tasse ab, verschränkte die Arme und sah ihn zufrieden an.

„Ich soll kein ...“ Sam winkte nervös dem Kellner und bestellte sich einen Cognac. „Hören Sie, ich respektiere Ihre Entscheidung, sich vegetarisch zu ernähren. Aber bitte versuchen Sie nicht, mich davon zu überzeugen.“

„Tu ich doch gar nicht. Ich nötige Sie.“

Sam verdrehte die Augen. „Gut, aber nur für drei Wochen. Sie wissen, dass ich eine anfällige Konstitution habe. Ich brauche tierisches Eiweiß, um auf den Beinen zu bleiben. Meine Güte, wie soll ich das Cornelia beibringen? Wir sind am Wochenende bei ihrer Cousine eingeladen.“

Mathilda schüttelte den Kopf und schraubte den Deckel des gläsernen Salzstreuers ab. „Mindestens drei Monate. Das ist mein letztes Wort. Das rettet ungefähr einem Schwein, einem Rind und einem Stall Hühner das Leben. Essen Sie Reis, Eier, Brot und Hülsenfrüchte. Das ist die Nahrungsgrundlage in ganz Indien. Da werden Sie das auch schaffen.“

Und was Sie Ihrer Liebsten erzählen, überlasse ich Ihnen und Ihrer Fantasie. Schützen Sie Angst vor Folgeerkrankungen vor. Irgendwas wird Ihnen doch aus Ihrem Medizinstudium im Hirn hängen geblieben sein, um das zu begründen.“

„Das ist Erpressung und das wissen Sie.“

Mathilda nickte und legte den Deckel lose auf das Glas. „Tun Sie nicht so, als müssten Sie sich von ihren Fußnägeln ernähren. Millionen Menschen leben ohne Fleisch.“

„Schön, dann haben wir das jetzt geklärt. Morgen sollten wir dann eine gemeinsame Meinung vertreten. Ich verlass mich also auf Sie.“

„Herr Schulz ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich den Fall übernehme. Ich werde mein Bestes tun und das Wohl des Büros und unseren guten Ruf im Auge behalten.“ Und sie würde ihre eigenen Pläne machen.

„Sie machen mir Angst, wenn Sie so reden, aber schön. Und Sie sind sich wirklich sicher?“

„Ja. Solange Sie sich an unsere Vereinbarung halten, halte ich mich ebenfalls daran.“

2.

Sam Schulz rannte trotz seiner Körperfülle und entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, nervös im Büro herum, stellte Gläser auf den Besprechungstisch, richtete alle Geräte gerade an der Kante des Untergrunds aus und legte Stifte und Blöcke bereit. Ebenfalls an der Tischkante ausgerichtet. Mathilda begrüßte währenddessen seinen Dobermann Willi, der sie begeistert ansprang und versuchte, ihr Make-up vom Gesicht und das Abdeckpuder von ihren Armen abzuschlecken, das die Tattoos verbarg.

„Willi lass das bitte, leg dich sofort wieder unter den Tisch. Willi! Komm jetzt bitte her!“ Sam sah den Hund noch nicht einmal an und Willi ignorierte sein Herrchen vollkommen.

„Sie müssen ihm kurz und knapp sagen, was er tun soll.“ Mathilda sah den Hund an, der aufmerksam zu ihr aufschaute. „Willi! Platz! Da!“ Sie zeigte auf den Tisch, Willi drehte ab und ließ sich wohligh schnaufend nieder. „Bitte und Danke sind überflüssig.“

„Ja, ich weiß, dass Sie das für überflüssig halten. Aber ich lege Wert auf Umgangsformen.“

„Ich meinte, für den Hund ist das überflüssig ... ach egal.“

Willi war vor einigen Monaten von Mathilda mitgenommen worden, als sie ihn im Garten eines Mordverdächtigen entdeckte. Sam hatte schlagartig seine Hundehaarallergie verloren und ihn bei sich aufgenommen. Dafür hatte er viele Bonuspunkte von seiner Geschäftspartnerin bekommen, von denen er heute einen großen Teil verbrauchen würde. Dessen war er sich bewusst.

„Und Sie haben es sich über Nacht nicht anders überlegt?“ Er ließ sich auf den exorbitant bequemen Chefsessel sinken, der seinen verstorbenen Onkel seinerzeit über 5000 Euro gekostet hatte und das merkte man mit jeder Faser des Gesäßmuskels, wenn man drauf saß.

„Nein, wie versprochen. Sie verhandeln und ich übernehme. Warum so misstrauisch? Wäre es Ihnen lieber, wenn ich absage?“ Mathilda machte sich einen Espresso mit drei Löffeln Zucker und für den laktoseintoleranten Sam einen Kaffee mit Milchersatz.

Sie bemerkte, dass er offensichtlich die Kuhmilch versteckt hatte, damit sie sie nicht heimlich hinzufügen konnte, was eine Stunde später für äußerst peinliche Momente sorgen würde. Schade, er kannte sie zu gut.

Sam hob abwehrend die Hände. „Auf keinen Fall. Ich bin nur neugierig. Und vorsichtig. Und ein wenig alarmiert. Eine letzte Frage sei mir erlaubt. Haben Sie eine Wette verloren?“

„Herrgott nochmal, jetzt reicht's aber! Ich will meinen Job machen. Von Ihnen kommt ja im Moment nicht viel.“

Das war ein Seitenhieb auf Sams Hauptprojekt, die vergebliche Suche nach einem seit langer Zeit verschollenen Bild von Jackson Pollock. Der Auftrag stammte noch aus den Anfängen ihrer Zusammenarbeit.

Die Auftraggeberin, Cornelia Hut, war inzwischen Sams Freundin. Seinerzeit stellte sie dem Büro als Erfolgshonorar eine halbe Million Euro in Aussicht, wenn sie das Bild wiederfinden würden. Es gehörte zu Lebzeiten ihrer Mutter und sie vermutete, dass ihr Bruder es hatte verschwinden lassen.

Um seiner Geliebten wieder zum einstigen Wohlstand zu verhelfen, legte Sam sich ins Zeug und übernahm nur wenige andere Aufgaben. Entsprechend verletzt schaute er nun Mathilda an.

Die senkte den Blick. „Sorry. Das war unangebracht. Sie machen ja hier genug und haben jetzt den Anwalt angeschleppt. Das ist genauso viel wert wie stundenlang im Auto zu hocken und zu warten, dass man jemanden in flagranti fotografieren kann.“

Es klingelte und Sam rannte zur Flurtür. Mathilda bequemte sich dann doch, aufzustehen. Neugierig war sie schon, keine Frage, das war ihr Hauptantrieb.

Die Frau, die auf knorrigen langen Beinen ins Büro stöckelte, hätte die Rolle der Hexe aus Hänsel und Gretel ohne Maske spielen können. Ihre Nase und ihr Kinn ragten deutlich hervor, schmale Augen und ein noch schmalerer Mund, in dessen Falten sich blutroter Lippenstift abgesetzt hatte, machten das Bild perfekt.

Ein brauner Pelzanhänger in Form eines Fuchsschwanzes an ihrer geräumigen Handtasche sorgte dafür, dass niemand im Raum vergessen konnte, um welche Branche es ging. Unter ihrem anderen Arm klemmte ein Yorkshire-Terrier und es sah aus, als ob sie sein Brüderchen als Perücke auf dem Kopf trug.

Willi schoss unter dem Tisch hervor und wollte sich auf den Winzling stürzen. Frau und Hund schrien gemeinsam auf, aber Mathilda warf sich schnell genug dazwischen,

um das Hundchen vor einer stürmischen Begrüßung durch den Dobermann zu retten. Entschlossen zog sie Willi in den Nebenraum und schloss die Tür.

Frau Funkel wurde von Sam umschwirrt und mit Cappuccino versorgt. Er redete wie ein Wasserfall auf sie ein, und versuchte den hysterischen Hund beruhigend zu streicheln, der erst still wurde, nachdem er nach seiner Hand geschnappt hatte.

In dem ganzen Durcheinander hatte Mathilda nicht bemerkt, dass noch jemand den Raum betreten hatte. Ein attraktiver Mann um die fünfzig mit wuscheligen dunklen Haaren, einem gepflegten Vollbart und kantigem Gesicht. Braune Augen unter dichten Brauen lächelten Mathilda an und blickten bittend zur Kaffeemaschine.

Sie nahm eine Tasse, hielt irritiert inne und drehte sich dann noch einmal zu ihm. Es sah aus, als würde er sitzen, aber er stand neben dem Tisch. Das blieb ihm nicht verborgen und er legte den Kopf schief, erwartungsvoll, welche Peinlichkeit sie wohl zu seiner Kleinwüchsigkeit äußern würde.

„Sie haben schon mit Walther gearbeitet, aber Sie waren nie hier, oder?“ Sie war mit sich zufrieden. Das konnte als zulässige Frage durchgehen.

„Doch, aber immer spät abends oder wir trafen uns auf dem Golfplatz. Woher wissen Sie das?“ Was für eine Stimme! Tief wie die Bassglocke eines Doms kraulte sie das Trommelfell.

„Ich war damals seine Mitarbeiterin und kenne Sie nur von den Rechnungen, die ich geschrieben habe.“

Sams Blick traf sie wie ein Knüppelschlag. „Frau Rosenbaum war seine Assistentin und hat nur in Ausnahmefällen die Büroarbeit erledigt. Sie ist eine

erfahrene Detektivin, die von meinem Onkel das Handwerk von der Pike auf gelernt hat.“

Frau Funkel steckte ihren Hund in die Handtasche, lächelte Sam an und musterte Mathilda eingehend, ohne ihr in die Augen zu sehen. „Robert, mein Lieber, du hast mir versichert, dass wir hier richtig sind. Ich verlass mich auf dich.“

Der Anwalt nickte und ging nicht weiter darauf ein. „Lassen Sie uns zur Sache kommen. Herr Schulz, ich habe Ihnen ja schon grob geschildert, worum es geht. Ich fasse noch einmal konkret den Auftrag zusammen. Der Ex-Mann meiner Klientin ...“

„Der Blindgänger ...“

„... bekam vor Gericht das gemeinsame Geschäft zugesprochen ...“

„Das wir mit meinem Geld aufgebaut haben. Der Loser hatte ja nichts.“

„Inge, ich kann deinen Groll ja verstehen, aber bitte lass mich doch aussprechen.“ Der Anwalt sah seine Klientin solange an, bis sie widerstrebend nickte und aus dem Fenster sah.

„Vor einer Woche ist der Bekannte von Frau Funkel ...“

„Noch ein Loser.“

„Inge! Bitte! Vor einer Woche also ist der Bekannte von Frau Funkel zum Geschäft gegangen, um die Buchhaltung mitzubringen und das Büro und das Lager genauer anzusehen.“

„War doch klar, dass der das nicht hinbekommt. Nicht mal für einen BMW.“

„Hat er sich denn irgendwie legitimiert, um an diese Dinge zu gelangen? Ich mein, da könnte ja jeder kommen.“ Sam richtete die Frage an Gernsheimer, aber dessen Klientin antwortete.

„Er hatte ein saftiges Schreiben von mir dabei, das er übergeben sollte. In dem stand, dass ich die Bücher haben will. Außerdem hatte er als Argument seine Fäuste. Ich hatte ihn gebeten, mit meinem Ex nicht zu zimperlich zu sein und dafür zu sorgen, dass ich eine Antwort bekomme. Irgendwo musste die Kohle schließlich herkommen.“

Der Anwalt verdrehte nur noch die Augen. „Jedenfalls tauchte er nicht mehr auf und wir befürchten das Schlimmste.“

Inge Funkel schüttelte den Kopf und sah weiter aus dem Fenster.

Mathilda beugte sich interessiert vor. „Was befürchten Sie denn?“

Der Anwalt sah Frau Funkel an und dann wieder Mathilda. „Wir haben alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um ihn zu finden. Selbst die Polizei war im Geschäft, dort behauptete der Verkäufer, Herr Knötel, an besagtem Tag sei niemand dort gewesen.“

„Knötel. Pah! Als ob der jemals was anderes gesehen hätte als seine Weiber-Magazine. Der steckt doch mit Heribert unter einer Decke.“ Frau Funkel schien auch den Mitarbeiter nicht ins Herz geschlossen zu haben.

„Eine weitere Mitarbeiterin, die Kürschnerin Frau von Hasenbruch, hatte an diesem Tag frei und wusste ebenfalls von keinem Besucher. Das habe ich in Erfahrung bringen können.“ Eine Handbewegung hinderte Inge Funkel daran, auch das zu kommentieren. „Er war nicht im Zimmer seiner Wohngemeinschaft, sein Handy ist ausgeschaltet, sein Arbeitgeber sagt, er sei nicht mehr aufgetaucht. Frau Funkel hat mit beiden telefoniert.“

„Der liegt irgendwo mit einem Flittchen rum und schläft seinen Rausch aus, der faule Hund.“

„Wir waren uns doch schon einig, dass das nicht sehr wahrscheinlich ist. Alles deutet darauf hin, dass er das Geschäft betreten, aber nicht mehr verlassen hat. Die Polizei sucht so schnell keine vermissten Erwachsenen, da jeder das Recht hat unterzutauchen.“

Mathilda schaltete sich ein. „Trauen Sie ihrem Ex-Mann denn ein Verbrechen zu? Mord? Entführung? Was in der Art?“

„Ich traue Heribert überhaupt nichts zu, nicht mal allein aufs Klo zu gehen. Aber wenn es um das Geschäft geht, würde ich nicht die Hand für ihn ins Feuer legen. Er hat darum wie eine Hyäne gekämpft. Selbst wird er ihm nichts angetan haben. Schließlich war Alex Boxer und er hätte gegen ihn nicht die geringste Chance gehabt. Aber man kann natürlich jemanden bezahlen, der das Problem erledigt.“

„Ihr Freund ist aber doch unangemeldet dort aufgetaucht. Jemand, der ihm gewachsen war, muss bereits vor Ort gewesen sein, um ihn zu empfangen.“

Jetzt schlug Inge Funkel mit der flachen Hand auf den Tisch und wandte sich wieder den Detektiven zu. „Ist mir egal. Wir sollten mit ihm keine weitere Zeit verplempern. Ich will wissen, was da im Geschäft los ist. Mein Ex hat erstaunlich schnell meinen Anteil bezahlt, und das kann nicht sein. Ich kenne seine finanziellen Verhältnisse. Die sind nicht rosig und wir reden hier über eine halbe Million Euro. Schauen Sie nicht so. Beste Innenstadtlage, mit dem Lager und dem Atelier, modernste Ausstattung. Ich darf gar nicht daran denken.“ Sie rieb sich die Schläfen.

Sam kam mit einem frischen Kaffee. „Keine Sorge, wir werden uns schon darum kümmern, dass Sie zu ihrem Recht kommen. Es ist furchtbar, was Sie gerade durchmachen.“

Mathilda sah erst ihren Partner dann Frau Funkel irritiert an. „Moment, ich dachte, wir sollen den Mann suchen. Er ist doch verschwunden. Was wissen wir denn noch von ihm?“

Der Anwalt blätterte in seinen Akten. „Er heißt Alexander Hampel, ist 32 Jahre alt und war zuletzt Securitymitarbeiter bei der Spielbank. Dort hat ihn auch meine Klientin kennen gelernt.“

Die Klientin winkte ungeduldig ab. „Das tut doch jetzt nichts zur Sache. Sie müssen herausfinden, wie mein Ex zu Geld gekommen ist und wie viel er noch hat. Entweder er hat gelogen, als das Vermögen geteilt wurde oder da stimmt was anderes nicht. Aber egal wie, ich will mein Geschäft zurück.“

Robert Gernsheimers Kiefermuskeln arbeiteten und Mathilda erwartete, seine Zähne knirschen zu hören. „Ja. Natürlich. Die Idee ist, dass Sie beide das Geschäft von Grund auf durchleuchten, mit allen Mitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen. Inge, du hattest da eine Idee.“

Inge Funkel sah Mathilda jetzt direkt an. „Sie müssen sich dort anstellen lassen. Gutes Personal ist schwer zu finden. Und wenn wir dann mal eine annehmbare Mitarbeiterin hatten, hat Heribert sich dran gehängt wie eine sabbernde Klette, bis sie wieder weg war. Er wird von Ihnen begeistert sein, der alte Bock. Sie sind jung und einigermaßen schlank, zeigen Sie Interesse an den Pelzen und wackeln Sie ein bisschen mit dem Hintern. Vor allem aber müssen Sie High Heels tragen. Je höher, desto besser. Heribert steht darauf, dann wird er Sie sofort einstellen. Zumindest ein paar Stunden in der Woche.“

Aber wir werden Sie von Grund auf umgestalten müssen. So passen Sie nicht ins Ambiente. Ach ja, ich

geh mal davon aus, dass Sie Englisch sprechen. Unsere Kunden sind international.“

Mathilda blieb der Mund offen stehen und sie lief dunkelrot an. Sam sprang sofort ein. „Ganz hervorragende Idee! Sie glauben ja nicht, wie wandlungsfähig meine Kollegin ist. Wie ein Chamäleon. Das ist ihre größte Stärke. Nicht wahr?“ Er sah sie an und Mathilda bemühte sich, professionelle Zustimmung zur Schau zu stellen und ruhig zu atmen.

Sam redete weiter auf die Dame ein, die immer angetaner von ihm zu sein schien. Währenddessen zwinkerte Gernsheimer Mathilda zu. „Und natürlich suchen Sie auch den Mann, keine Frage.“

Das beruhigte sie ein wenig. Im Gegensatz zu seiner Klientin schien er noch menschliche Regungen in sich zu haben.

Kurz darauf verabschiedete sich Inge Funkel, mit einem Nicken von Mathilda, mit einem Schultertätscheln von ihrem Anwalt und lachend und gurrend von Sam, der sie zur Tür begleitete.

Gernsheimer ließ sich aufatmend auf seinem Stuhl zurückfallen und schloss für einen Moment die Augen. Sam kam zurück und setzte sich ebenfalls. „Robert, du hast nicht übertrieben. Die Dame ist anstrengend.“

Mathilda wollte gerade das Fenster öffnen, um den aufdringlichen Parfumeruch herauszulassen, verharrete aber in der Bewegung. „Wie bitte? Ist das nicht die geschätzte neue Kundin, die uns Herr Gernsheimer freundlicherweise zuführt? Hab ich da was nicht mitbekommen?“

Sam bemerkte ihre Irritation. „Oh, ich habe glatt vergessen Ihnen zu erzählen, dass ich ein wunderbares Wochenende auf Roberts Anwesen verbracht habe. Habt nochmals Dank für die Ehre, Euer Gast gewesen zu sein

und in euren Hallen nächtigen zu dürfen, my Lord. Ich habe übrigens Rüdiger an ihn verkauft.“

Gernsheimer nickte zufrieden.

Jetzt sah sie ihn etwas freundlicher an. „Echt? Ihr Pferd?“

„Robert ist ein Freund der mittelalterlichen Lebensart. Rüdiger wird sein nächstes Turnierpferd. Dafür nimmt man wohl gern Rappen. Ich hab ihn bereits Freitag hingebbracht. Er hat das Paradies auf Erden, riesige Weiden, noch ein paar andere Pferde als Gesellschaft.“

„Ich freu mich für Rüdi.“

„Ja, ich verspreche, er wird es gut haben und es war mir eine Ehre, Euch zu begrüßen und zu bewirten. Nur schade, dass die werte Gemahlin nicht zugegen war. Mit Freuden hätten wir zu Gesang und Tanz aufgespielt. Bei nächster Gelegenheit freue ich mich, wenn auch Ihr mir die Ehre gebt, Jungfer Mathilda.“ Robert legte die Fingerspitzen aneinander und lächelte versonnen.

Mathilda sah stirnrunzelnd vom einen zum anderen. „Jungfer was bitte? Ist alles ok mit Ihnen? War was mit dem Kaffee?“

Sam kicherte in sich hinein. „Robert bewohnt die Burg seiner Vorfahren, derer von Gernsheim, und veranstaltet regelmäßig Mittelalterfeste. Und am Wochenende war ich dort Gast. Cornelia wollte leider nicht. Ohne Strom und fließendes Wasser kann sie keinen Tag auskommen.“

Mathilda nickte bedächtig. „Klar, aber Ihnen macht das ja nichts. Mittelalterlicher Alltag ist Ihr Ding. Ohne Toiletten und Duschen, so ganz ohne Desinfektion, schlafen auf einem verlausten Strohsack. Waren Sie verkleidet?“

„Gewandet.“ Robert schüttelte tadelnd den Kopf. „Wir sagen gewandet. Ja, Sam war ein Bader. Er hat sogar leidlich meine Wunde nach dem Schwertkampf versorgt. Aber lassen wir das. Sam, du musst aufpassen. Inge steht auf

jüngere Männer und ich glaube, sie hat schon ein Auge auf dich geworfen.“

Mathilda verschluckte sich an ihrem kalten Espresso. Was zu viel war, war zu viel. Sie stellte sich vor das Flipchart neben dem Besprechungstisch. „Können wir jetzt wieder auf den Plan zurückkommen, dass ich dort arbeiten soll? Ich hätte dazu gern noch ein paar Informationen. Schließlich pass ich ja laut Frau Funkel so nicht in den Laden. Also, Vorschläge?“

„Entschuldigen Sie bitte.“ Robert wandte sich ihr zu. „Nur unter uns, nehmen Sie es als Kompliment, wenn jemand sagt, Sie passen nicht in ein Pelzgeschäft. Auch wenn Inge das sicher nicht so meinte.“

Mathilda konnte sich dem Charme des Anwalts nur schwer entziehen. Die Natürlichkeit, mit der er das sagte, und der direkte Blick waren ihr sympathisch.

„Warum hat ihr Ex-Mann eigentlich das Geschäft zugesprochen bekommen? Wenn es mit ihrem Geld aufgebaut wurde, hätte es doch ihr zugestanden, oder nicht?“

Robert nickte. „Ja und es ist gut, dass Sie das nicht in ihrem Beisein fragen. Die Wahrheit ist nämlich, dass der Laden längst pleite wäre, wie die meisten anderen Pelzgeschäfte, wenn Heribert Funkel nicht diese stylischen Muffs entworfen hätte, nach denen alle verrückt sind. Die haben ihn vor dem Konkurs gerettet. Aber das würde Inge nicht mal unter Folter zugeben.“

„Ich verstehe. Gut, was muss ich machen?“ Sie spielte verlegen mit dem Marker, den ihr Sam schließlich aus der Hand nahm. Er schrieb die ersten Stichworte aufs Flipchart. „Wie gehabt Kleidung. Wir werden mal wieder einkaufen gehen und aus Ihnen eine elegante Dame machen. Zumindest rein äußerlich. High Heels vor allem.“

Auf denen müssen Sie auch laufen lernen. Das kann Ulla Ihnen sicherlich beibringen.“

Ulla war Mathildas Mitbewohnerin, eine begeisterte Anhängerin der Queen und hochkompetent in allem, was höhere Lebensart anging.

Robert nickte erneut. „Inge wird Ihnen noch ein bisschen was über ihren Mann erzählen müssen und auf welche Stichworte er gut reagiert. Und ich werde mit Ihnen die Rolle durchspielen, die Sie übernehmen. Sie sollen auf keinen Fall so unvorbereitet wie Alex dorthin gehen. Den Rest überlassen wir Ihrer Improvisationsgabe. Sam sagte mir, Sie seien wirklich gut, solange es keine Tiere gibt, die befreit werden müssen und das hat sich dort ja leider schon erledigt.“